

**Ausstellung**

## Die kräftigen Farben des Hannes Steinert

**S-West** Die Galerie Merkle zeigt vom 19. März an unter dem Titel „Zeitvergleich“ Arbeiten von Hannes Steinert. Die Ausstellung umfasst Malerei, Zeichnungen und Collagen des Stuttgarter Künstlers. Parallel zur großen Retrospektive in der städtischen Galerie Sindelfingen präsentiert die Galerie Merkle (Breitscheidstraße 48) einen Querschnitt aus Steinerts Werk aus drei Jahrzehnten. Er bewegte sich zwischen Abstraktion und Figuration. Ein wichtiges Element ist die Linie, die sich auf unterschiedliche Weise durch Steinerts Bilder bewegt. Ein Markenzeichen des in Stuttgart lebenden Künstlers sind die kräftigen Farbenspiele, mit denen er Akzente setzt. Sie ziehen den Betrachter gleichsam in das Bild hinein. Die Vernissage findet am Freitag, 18. März, 19 Uhr, statt. Die Ausstellung dauert bis zum 28. Mai. *sne*

**Kurz berichtet**

**S-West**

### Kino in der Rosenbergkirche

Die „schräge“ Rosenbergkirche lädt am Sonntag, 20. März, wieder zu einem Gottesdienst mit einem Film ein. Für die Kinder wird um 16.30 Uhr vorab „Shaun, das Schaf“ gezeigt. Um 17 Uhr beginnt der eigentliche Film-Gottesdienst, um 18.30 Uhr dann das Kino in der Kirche. Dieses Mal ist die Komödie „Frau Müller muss weg“ mit Anke Engelke zu sehen.

**S-West**

### Bürgersprechstunde der CDU

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Stefan Kaufmann lädt zur Bürgersprechstunde am Freitag, 18. März, in der Begegnungsstätte der Evangelischen Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde, Rosenbergstraße 192, ein. Bürgerinnen und Bürger haben hier die Möglichkeit, sich ohne Voranmeldung mit Anliegen an ihren Wahlkreisabgeordneten zu wenden. Die Sprechstunde beginnt um 15 Uhr, Ende ist um 18 Uhr.

**S-Mitte**

### Rundgang durchs Gerberviertel

Der örtliche Handels- und Gewerbeverein veranstaltet einen Rundgang durch das Gerberviertel. Die Stadtführerin Andrea Nuding wird den Teilnehmern alte und neue Sehenswürdigkeiten erklären. Der Rundgang beginnt am Samstag, 19. März, 11 Uhr. Treffpunkt ist vor dem Restaurant Tauberquelle an der Ecke der Tor- zur Nesenbachstraße.

**S-Mitte**

### Punk aus Putinland

Die russische Ska-Punk-Band Distemper gibt ein Gastspiel im Keller-Klub, Rotebühlplatz 4. Die Texte des Sextetts dürften fürs hiesigen Publikum nur im Ausnahmefall interessant sein: Gesungen wird auf Russisch. Das Konzert beginnt am Freitag, 18. März, 19.30 Uhr. Zum Aufwärmen spielt die „Die grüne Welle“ aus Ludwigsburg.

**S-Mitte**

### Erkundung des Friedhofs

Monika Lange-Tetzlaff und Robert Tetzlaff veranstalten eine Führung über den Hoppenlauer Friedhof, die letzte Ruhestätte etlicher Prominenter vergangener Tage. Die Führung beginnt am Samstag, 19. März, 15 Uhr, am Eingang Holzgartenstraße. Zum Besuch des israelitischen Teils des Friedhofs müssen Männer eine Kopfbedeckung mitbringen. *sne/eck*

**Leserbrief**

### Kluge Diplomatie

Zu **Bordelle - welche Bordelle?** 14. März

Die CDU-Gemeinderatsfraktion entdeckt jetzt die Sittlichkeit und möchte die Adressen der rund 180 Etablissements in der Stadt wissen. Rechtsauffassung hin oder her. Das Rotlichtmilieu genießt heute in unserer Gesellschaft Gewerbefreiheit. So weit ist es gekommen. Wer am besten dulden kann, kann am besten handeln. Eine kluge Diplomatie des Baurechtsamts und der Stadtverwaltung.

**Peter Launer, Stuttgart-Ost**

Bitte schreiben Sie uns, wenn Sie Kritik über andere Anregungen loswerden wollen. Leserbriefe müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Das Recht auf Kürzungen behalten wir uns vor.

**Unsere Anschrift**

Stuttgarter Zeitung  
Redaktion Innenstadt  
Plieninger Straße 150  
70567 Stuttgart  
E-Mail: innenstadt@stz.gs.de



Die Mitglieder des Hope Theatre Nairobi beschäftigen sich in ihrem aktuellen Stück mit der ungerechten Verteilung von Wasser in Entwicklungsländern.

Foto: privat

# Der ganze Wahnsinn der Welt auf der Bühne

**S-West** Stephan Bruckmeier ist Gründer des Hope Theatre Nairobi und pendelt zwischen dem Westen und Kenia. *Von Sybille Neth*

Mit dem Stichwort Afrika verbindet sich keineswegs als erstes die Assoziation ans Theater. Genau dafür jedoch reist Stephan Bruckmeier vier bis fünfmal im Jahr in die kenianische Hauptstadt Nairobi. Dort erarbeitet er mit seinem Ensemble neue Stücke, probt und bereitet die Tournee durch Deutschland vor. Derzeit tourt das Hope Theatre Nairobi wieder für viereinhalb Monate durchs Land; am 20. März gastiert es im Bürgerzentrum West mit seiner politischen Revue zum Thema Wasser.

Wasser ist für alle da und eines der kostbarsten Güter. Mitnichten: Wasser ist ein Wirtschaftsgut. Der Zugang zu ihm ist ungerecht verteilt; es wird verschwendet und verschmutzt. Dadurch werden die einen reich und die anderen krank. Das sind die Thesen, auf denen das Theaterstück mit den elf Akteuren aus einem Slum Nairobis, aufgebaut ist. „In Kenia ist das größte Anbaugelände für Billigrosen“, illustriert Bruckmeier das, was auf der Bühne zu sehen ist. „Das ganze Wasser aus den Plantagen, mit allen Pestiziden und Giften läuft

einfach in einen See.“ Den Preis für unsere Billigblumen vom Discounter bezahlen die Einheimischen mit ihrer Gesundheit.

Die Ausbeutung der armen Welt für die Wünsche der reichen Welt ist Bruckmeiers Arbeitsthema. „Wenn ein Kilogramm Bananen hier billiger ist als ein Kilo regionaler Äpfel, dann kann was nicht stimmen“, mahnt er. Aber sein Theater kommt nicht mit dem erhobenen Zeigefinger daher. Die Aufführungen sollen Spaß machen und unterhalten.

Als Regisseur fühlt sich Bruckmeier, der im Stuttgarter Westen lebt, wenn er nicht auf Reisen ist, der politischen Revue der 1920er Jahre verbunden: Spiel, Gesang, Tanz und eine starke Bildsprache sind die Elemente, mit denen er das Publikum in einen Erlebnisrausch versetzen will. „Ich finde es spannend, neue Themen einmal ganz anders anzugehen“, sagt er.

Bevor der gebürtige Österreicher von Stuttgart aus sein Herz für Afrika entdeckt hat, war er in Wien ein gefragter Regisseur und Bühnenbildner. Sein Stammhaus war das Volkstheater in Wien, und er arbeitete

auch unter dem großen Georg Tabori. Besonders interessant findet er die körperbetonte Bearbeitung von Themen. Zu seinen Vorbildern gehören der gefeierte, im Jahr 2013 verstorbene Theaterregisseur Dimiter Gotscheff und die ebenfalls verstorbene legendäre Choreografin Pina Bausch. „Ich habe auch schon Ende der 80er Jahre in Fremdräumen wie zum Beispiel einer Disco spielen lassen“, erzählt er.

Am 14. Juli feiert er seinen 54. Geburtstag. Das Datum ist ihm wichtig, denn die Geburt am Jahrestag der Erstürmung der Bastille in Paris hat anscheinend das Rebellische in ihm ausgelöst. „Dieser Tag passt gut zu mir“, sagt er ein wenig stolz. An seinem 30. Geburtstag wurde es ihm in Wien zu eng. Stuttgart oder Marseille standen damals als Wohnorte zur Debatte, doch dann führte ihn der Weg erst einmal nach Mozambique – und später nach Nairobi, das heute seine zweite Heimat ist. „Mit Nairobi kann man den ganzen Wahnsinn der Welt erzählen“, charakterisiert er die Millionenstadt.

Einerseits ist es Sitz der Uno, „und es leben dort etliche unvorstellbar reiche Leute“, berichtet er. „Es gibt luxuriöse Supermärkte, so etwas gibt es hier in Deutschland nicht, und gleich daneben leben die Leute im Dreck.“ Aus den Slum kommen auch die Schauspieler. Neun Jahre nach der Gründung durch den Regisseur aus Stuttgart hat das Ensemble 20 Mitglieder. Es probt und tritt im Nationaltheater in Nairobi auf. Finanziert wird seine Arbeit durch verschiedene Organisationen. Die Tournee durch deutsche Schulen und Gastspiele in Veranstaltungshallen wird auch vom Staatsministerium Baden-Württemberg und die Stadt Stuttgart ermöglicht.



Foto: Neth

**„Es gibt luxuriöse Supermärkte – und gleich daneben leben die Leute im Dreck.“**

Stephan Bruckmeier, Regisseur

Tatsächlich ist aus dem anfänglichen Schülerprojekt ein Selbsthilfeprojekt geworden. Das Hope Theater gibt heute selbst Workshops und unterstützt unter anderem ein Waisenhaus.

**Aufführung** Wasser! ist am Sonntag, 20. März, um 18 Uhr im Bürgerzentrum West zu sehen. Der Eintritt ist frei. Spenden werden erbeten.

# Das Rotlichtviertel wird aufgehübscht

**S-Mitte** Die SWSG saniert drei Häuser im Leonhardsviertel und reißt eines ab. Das Finkennest wird wieder Kneipe. *Von Marc Schieferecke*

Für die Kulturinitiative Bohnenviertel ist die Nachricht eine Absage: In einem derzeit leer stehenden Haus an der Weberstraße wird für sie kein Platz sein. Das Haus mit der Nummer 11 d, einst Heimat der Kneipe Finkennest, wird grundsaniert. Im Erdgeschoss soll wieder eine Wirtschaft einziehen, wie es sich der Bezirksbeirat gewünscht hatte. Aber deren Betreiber „sind nicht wir“, sagt Axel Clesle, der künstlerische Leiter der Initiative. Die wollte Soziales mit Kunst verbinden. Sehbehinderte, die in den oberen Stockwerken wohnen, sollten im Erdgeschoss eine Kulturkneipe betreiben. Die Stadt hatte Interesse an der Idee bekundet.

Die Entscheidung fiel letztlich aber anders. Die Kulturkneipe wird eröffnen, der Name des Wirtes ist einstweilen unbekannt. Die städtische Tochtergesellschaft SWSG ist Eigentümerin des maroden Altbaus. Derzeit ist von ihr nur zu erfahren, dass der Vertrag unterschrieben ist, aber noch nicht unterschrieben ist. Bis dahin soll der Betreiber geheim bleiben.

Oberflächlich ist die Weberstraße 11 d nur ein weiteres Haus in der Stadtmitte, in dem eine weitere Kneipe eröffnet, aber dieses Haus ist ein Politikum. Dies schlicht, weil jedes Haus im Leonhardsviertel ein Politikum ist, der Furcht wegen, dass es der

Rotlichtbranche anheim fallen könnte. Drei jener vier Häuser hatte die Stadt sich gesichert, um sie später der SWSG zu übertragen. Dies unter hörbarem Protest. 1700 Stuttgarter unterschrieben eine Online-Petition gegen die Übertragung, weil der SWSG in der Vergangenheit peinliche Pannen unterliefen: Sie verkaufte Häuser, deren neue Besitzer trotz Verbots flugs Bordelle eröffneten. Prominentestes Beispiel war die Leonhardstraße 16. Erst nach jahrelangem Rechtsstreit gelang es, den illegalen Betrieb in jenem Haus zu schließen.

Die Weberstraße 11 d, 11 c und die Jakobstraße 6 sind der SWSG auf diese Art zugefallen, die Jakobstraße 4 kaufte sie direkt vom Eigentümer. Dieses Haus ist das einzige des Quartetts, in dem Frauen – bis vor einigen Jahren – Freier bedienten. Unter welchen Umständen, offenbart sein Zustand. Der ist „mehr als katastrophal“, sagt der SWSG-Geschäftsführer Helmuth Caesar. „Wir können nur einen Neubau hinstellen.“ Was vergleichsweise problemlos möglich ist, weil das Haus zu den rund 50 Prozent im Viertel gehört, die nicht unter Denkmalschutz stehen.

Ob dieses Geschäft sich je rentiert, scheint fraglich. Das Grundstück ist ganze 40 Quadratmeter klein, und der Neubau soll sich in die Nachbarschaft einfügen.



In diesem Haus bedienten Frauen Freier. Laut SWSG ist sein Zustand katastrophal. Foto: red

Rund 80 Quadratmeter neue Wohnfläche sehen die Pläne der SWSG vor, verteilt auf zwei Einzimmer-Apartments und eine Maisonette-Wohnung. Im Vergleich dazu ist die Investition ins Nachbarhaus trotz Denkmalschutz ein Schnäppchen. Das Erdgeschoss ist Heimat der Kneipe Jakobstube. Die oberen Stockwerke sind bewohnt. Das Dach muss neu gedeckt, die Fassade renoviert werden. Ähnliches gilt für die Weberstraße 11 c.

Ganz anders das Haus, in dem Hakim Schommers sich im Herbst 2014 mit einer Party von seinen Gästen verabschiedet hat. Der Bau „ist derzeit nicht verkehrssicher“, sagt Caesar. „Wir konnten nicht weitervermieten.“ Dafür hätte es Interessenten gegeben, die zwischen der Schließung des

Finkennests und dem Baubeginn einen zeitweisen Kulturbetrieb eröffnen wollten. Das Erdgeschoss wird vollständig umgebaut, innen wie außen. Die Heizung, die Elektrik, in den Wohnungen die Bäder müssen erneuert werden. Das Dach wird wärmedämmend. Die Arbeit soll im April beginnen.

Obwohl die Fenster künftig bis zum Boden reichen sollen, fürchtet die Bezirksvorsteherin Veronika Kienzle, „dass dort ein dunkles Raucherlokal“ entsteht. Wünschenswert sei ein Gastronom, der das Viertel auch tagsüber belebt. Für das Konzept einschließlich der Öffnungszeiten gilt selbstredend Gleiches wie für den Namen des künftigen Pächters – einstweilen sind sie noch geheim.